

Hauptmann | Bahnwärter Thiel

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Gerhart Hauptmann

Bahnwärter Thiel

Von Mario Leis

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Gerhart Hauptmann: *Bahnwärter Thiel*. Hrsg. von Max Kämper.
Stuttgart: Reclam, 2017 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und Kontext, 19154.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6617.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15456

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-015456-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de



Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 11
 - Thiel als treuer Staatsdiener und Ehemann 11
 - Ehezwänge 11
 - Thiel versagt als Vater 14
 - Thiels innere Unruhe 15
 - Zugunglück 15
 - Doppelmord 17
3. Figuren 18
 - Bahnwärter Thiel 20
 - Minna 22
 - Lene 23
 - Tobias 25
 - Lenes Sohn 26
4. Form und literarische Technik 28
 - Zum Werkaufbau 28
 - »Novellistische Studie« 31
5. Quellen und Kontexte 35
 - Die Eisenbahn als literarisches Motiv 35
 - Naturalismus 39
 - Intertextuelle Bezüge zu Georg Büchners *Lenz* und *Woyzeck* 41
6. Interpretationsansätze 46
 - Familien-Katastrophe 46
 - Lebenswichtige Ordnung und tödliches Chaos 46
 - Thiels sexuelle Abhängigkeit und Religiosität 50
 - Naturbeschreibungen 58
 - Rolle der Technik 60

Inhalt

- 7. Autor und Zeit 65
- 8. Rezeption 75
- 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 82
- 10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 90
- 11. Zentrale Begriffe und Definitionen 93

1. Schnelleinstieg

Autor	Gerhart Hauptmann (1862–1946), deutscher Schriftsteller und Dramatiker, einer der bekanntesten Vertreter des Naturalismus. 1912 Nobelpreis für Literatur
Gattung	Novelle (Novellistische Studie)
Epoche	Naturalismus (ca. 1880–1900)
Veröffentlichung	1887 verfasst, 1888 veröffentlicht
Ort und Zeit der Handlung	Ort: Umgebung von Schön-Schornstein, eine reale Ortschaft nahe der Spree im Gebiet der Gerhart-Hauptmann-Stadt Erkner in Brandenburg. Die erzählte Zeit umfasst insgesamt zehn Jahre, die Kernhandlung, das Zugunglück und der Doppelmord, nur die letzten drei Tage. Hauptmann bettet die Erzählung in den Kontext seiner Zeit ein: das Geschehen lässt sich nicht exakt datieren, die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bildet den soziokulturellen Hintergrund.

Gerhart Hauptmann schrieb 1937 in seiner Autobiografie *Das Abenteuer meiner Jugend* über den Entstehungszeitraum seiner »Novellistischen Studie« *Bahnwärter Thiel* (1888): »Während mein zweiter Sohn

geboren wurde, schrieb ich an einer Novelle ›Bahnwärter Thiel‹, die ich im späteren Frühjahr beendete. Sie wurde von Michael Georg Conrad in München erworben und in seiner Zeitschrift abgedruckt. Damit war ich als Schriftsteller in die Welt getreten.«¹

Mit dem Erscheinen des *Bahnwärter Thiel* leitet Hauptmann, neben Autoren wie Arno Holz und Johannes Schlaf, die literarische Moderne in Deutschland erfolgreich ein.

Was war das Neue am *Bahnwärter Thiel*? Der Autor provozierte sein Publikum in ungewohnter Weise: Für das Groß- und Kleinbürgertum war die – zumindest nach außen hin – harmonisch funktionierende Familie das Fundament der Gesellschaft. Die Titelfigur dieser Studie aber, der zunächst gutmütige, gottesfürchtige und ordnungsliebende Bahnwärter Thiel, zerstört dieses Weltbild mit dem Mord an seiner Frau Lene und ihrem gemeinsamen Kind. Dramaturgisch geht der Autor geschickt vor: Er konfrontiert zu Beginn des Textes den Leser mit der wohlstandigen Fassade des braven Kleinbürgers Thiel; schon der erste Satz der Novelle verdeutlicht beispielhaft die Normalität der Ausgangssituation: »Allsonntäglich saß der Bahnwärter Thiel in der Kirche zu Neu-Zittau« (S. 3). Im Verlauf der Novelle bricht dann *ein* Stück nach dem anderen aus dieser Fassade heraus, und der Leser bemerkt mit zunehmendem Unbeha-

■ Kritik am überlieferten Familienmodell

¹ Gerhart Hauptmann, *Das Abenteuer meiner Jugend*, in: G. H., *Sämtliche Werke*, hrsg. von Hans-Egon Hass, Bd. VII: *Autobiographisches*, Frankfurt a. M. / Berlin 1962, S. 1044.

gen, ja Entsetzen, wie Thiel und seine Familie unausweichlich ihrem Verhängnis entgegentreiben.

Neu war auch das Personeninventar der Novelle: »Ohne Zweifel ist die Wahl eines kleinen Bahnwärters zum ›Helden‹ einer tragischen Erzählung in dieser Zeit nicht nur eine ästhetische Provokation, sondern auch eine indirekte politische Parteinahme für die ›Unterdrückten‹ und ›Ausgebeuteten‹.«²

Hauptmann stellt das Kleinbürger-Milieu präzise dar, auch sprachlich. Er gibt die Umgangssprache und den Jargon seiner Figuren wirklichkeitsgetreu wieder. Gegen den sogenannten guten Geschmack und die elitäre bürgerliche Kunstauffassung ist Hauptmanns erzählte Wirklichkeit fast deckungsgleich mit dem sozialen Milieu seiner Protagonisten. So wird deutlich, dass Thiel durch sein soziales Umfeld, die Zeitumstände und seine Herkunft in seinem Handeln bestimmt wird.

Der Autor beschreibt Thiels Zerfallsgeschichte über weite Strecken objektiv; in der novellistischen Studie gibt es daher keine moralische Instanz, die Thiels Verhalten wertet, kritisiert oder verurteilt. Die Leser müssen sich selbst ihr Urteil bilden. Daraus folgt, dass es viele individuelle Lesarten des Textes gibt. Sie werden sogar potenziert, weil Hauptmann sowohl traditionelle als auch moderne ästhetische Programme in sein Werk integriert. So finden wir realistische, natu-

■ Ein Kleinbürger im Mittelpunkt

■ Die Umgangssprache wird literaturfähig

■ Keine moralische Instanz

2 Helmut Scheuer, *Gerhart Hauptmann: »Bahnwärter Thiel«*, in: *Interpretationen: Erzählungen und Novellen des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2, Stuttgart 2008, S. 378.

2. Inhaltsangabe

Thiel als treuer Staatsdiener und Ehemann

Der auktoriale (allwissende) Erzähler beschreibt auf den vierzig Seiten der Novelle etwa zehn Jahre aus Thiels Leben. In diesem Zeitraum leistet der fromme Bahnwärter, der jeden Sonntag in die Kirche geht, seinen Dienst gewissenhaft ab.

Nur zweimal kann er ihn nicht ausüben, weil er durch ein Stück »Kohle« und eine »Weinflasche« (S. 3), die von den vorbeifahrenden Zügen herabfallen, verletzt wird.

■ Gefährliche Züge

»Eines schönen Tages« (S. 3) taucht an Thiels Seite die schwächliche und »kränklich« aussehende Minna auf. Sie scheint, wie die Kirchengemeinde meint, zwar nicht »zu seiner herkulischen Gestalt« (S. 3) zu passen, trotzdem heiraten beide. Nach nur zwei Jahren aber stirbt seine Gattin im Wochenbett, ihr gemeinsames Kind, Tobias, überlebt. Ein Jahr nach Minnas Tod verheiratet Thiel sich erneut, und zwar mit Lene, »einem dicken und starken Frauenzimmer, einer Kuhmagd« (S. 4).

■ Thiels Ehefrauen

Ehezwänge

Thiel heiratet Lene, wie er dem Pastor berichtet, aus einem ganz pragmatischen Grund: »Mit der Toten kann ich nicht wirtschaften [...]! Der Junge geht mir drauf, Herr Prediger.« (S. 4)

2. Inhaltsangabe

■ Lenes Charakter

Die zweite Ehefrau erweist sich dann auch, wie von Thiel erhofft, als »eine unverwüstliche Arbeiterin, eine musterhafte Wirtschaftlerin« (S. 5). Doch schnell zeigt sich, dass seine Wahl keine gute war, denn seine Frau besitzt eine »harte, herrschsüchtige Gemütsart« (S. 5), obendrein ist sie zanksüchtig und brutal leidenschaftlich. Thiel erträgt scheinbar phlegmatisch die hysterischen Ausfälle Lenes; nur wenn Tobias von Lene Unrecht geschieht, vermag sich Thiel zu wehren. Doch nach dem ersten Ehejahr gibt der Bahnwärter auch diesen Widerstand auf.

■ Thiel flüchtet vor seiner Ehefrau

Stattdessen erhebt er sein einsames Bahnwärterhäuschen zu einer Art Erinnerungskapelle an seine verstorbene Frau. Hier kann er ihrer ungestört gedenken, was »seine mystischen Neigungen« (S. 8) fördert. Tobias bleibt in seiner Entwicklung zurück; im zweiten Lebensjahr lernt er nur ein wenig sprechen und gehen. Als der Junge sich jedoch besser verständigen kann, erwacht Thiels Liebe zu ihm von Neuem, in den Monaten zuvor galt sie vor allem Lene. Sie ist deshalb eifersüchtig auf Tobias und straft ihn fortan mit »Abneigung« (S. 9).

■ Tobias' Kata- strophe

Ungefähr ein Jahr später bringt Lene einen Jungen zur Welt: »Von da ab begann für Tobias eine schlimme Zeit.« (S. 9) Er wird von der Stiefmutter ausgenutzt, wobei er körperlich zusehends verfällt. Die Dorfbewohner, die dieses Elend hinter ihren Fenstern beobachten, schweigen: »so wurden hinter den Fenstern der Hütten Verwünschungen laut, die sich jedoch niemals hervorwagten.« (S. 9) Lediglich besorgte Nachbarn

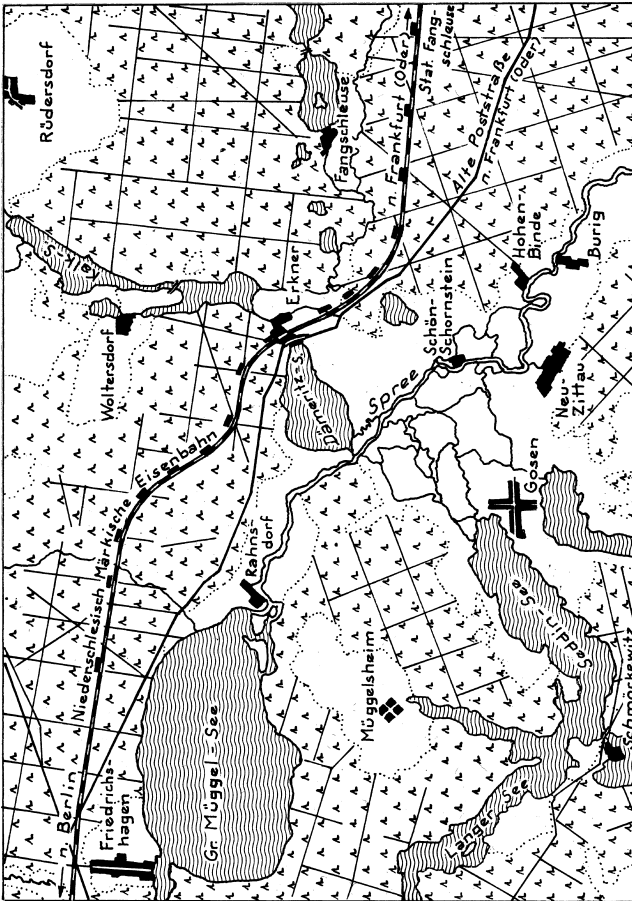


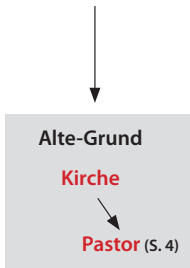
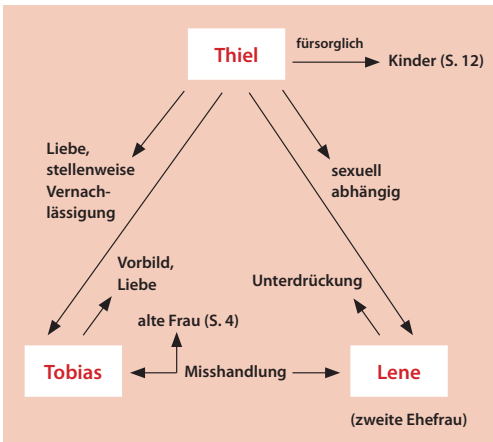
Abb. 1: Die Bahnstrecke Berlin – Frankfurt (Oder) – Breslau (heute: Wrocław) südöstlich Berlins um Erkner vor 1890. Thiels Wärterhäuschen ist östlich von Erkner, vielleicht zwischen Erkner und Fangschleuse, zu denken

—+— = Eisenbahnstrecke mit Blockstelle oder Bahnwärterhaus

3. Figuren

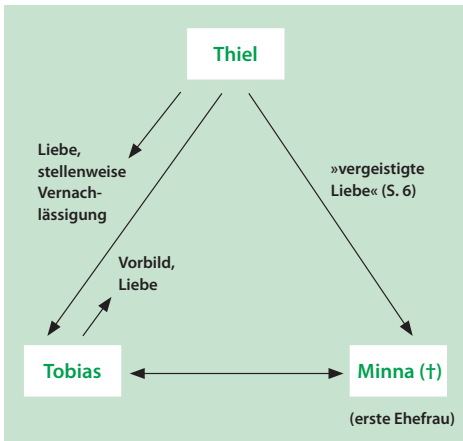
Bahnwärter Thiels Doppelexistenz

Existenz I Kolonie Schön-Schornstein



äußert Bedenken zur erneuten Vermählung

Existenz II
 Bahnwärterhaus/Umgebung
 »geheiligt Land« (S. 7)



Nebenfiguren

- Bahnmeister (S. 10 f.)
- Hilfswärter (S. 17 f.)
- Zugführer (S. 32/39)
- Reisende (S. 32 f.)
- Bahnarzt (S. 33)
- Packmeister (S. 33)
- Arbeiter und Arbeiterinnen (S. 39)
- Wärter (S. 43)

Erläuterung

Um den Konflikt mit seiner Gattin zu ertragen, flüchtet Thiel in eine Doppexistenz: einerseits führt er die Ehe mit der dominanten Lene, von der er sexuell abhängig ist, zum anderen empfindet er platonische Verehrung für seine verstorbene erste Ehefrau. Solange es Thiel gelingt, beide Existenzweisen voneinander zu trennen, droht ihm und seiner Familie keine Gefahr. Lene darf auf keinen Fall, und das weiß der Bahnwärter, einen Fuß in sein zweites Reich setzen.

Abb. 2: Figurenkonstellation

Bahnwärter Thiel, nach dem die »Novellistische Studie« betitelt ist (seinen Vornamen gibt Hauptmann nicht preis), wird als phlegmatischer, gottesfürchtiger, eigenbrötlerischer, pflichtbewusster, gutmütiger und körperlich kräftiger Mann beschrieben. Im Widerspruch zu seiner kräftigen Gestalt stehen seine Willensschwäche und seine Passivität, die beide sein Verhalten maßgeblich dominieren.

■ Thiels Kontaktarmut

Sein Kontakt zu Mitbürgern beschränkt sich auf ein Minimum: Mit den Bahn- und Telegraphenarbeitern, dem Förster, dem Hilfswärter und den Dorfbewohnern wechselt er nur wenige Worte; auch der sonntägliche Kirchgang integriert ihn nicht, wie zu erwarten wäre, in die Gemeinschaft. Lediglich mit Kindern redet er häufiger. Seine Kontaktarmut fördert seine soziale Isolierung, Probleme vermag er nur mit sich selbst – mehr oder weniger irrational – auszutragen, und das führt schließlich zur Katastrophe.

Seine Arbeit erledigt er ohne Aufregung pedantisch und »mechanisch« (S. 18), so als ob er von ihr entfremdet sei. Sein Beruf bietet ihm keinen Halt, fördert also nicht sein Selbstbewusstsein.

■ Die Ehe mit Minna

Seine erste Ehe, die sich über zwei Jahre erstreckt, verläuft geordnet, sie bietet ihm Sicherheit. Doch nach Minnas Tod verändert sich Thiels Verhalten grundlegend, auch wenn die »Leute versicherten, kaum eine Veränderung« (S. 4) an ihm wahrgenommen zu haben.

Thiel, der in seiner zweiten Ehe von seinem körperlichen Verlangen dominiert wird und sexuell von

4. Form und literarische Technik

Der *Bahnwärter Thiel* wird von einem auktorialen, einem allwissenden Erzähler vorgestellt. Nur wenige Passagen – Bewusstseinsströme Thiels (z. B. S. 36 f.) – unterbrechen seinen Bericht. Die erzählte Zeit umfasst zehn Jahre, die im ersten Kapitel komprimiert dargestellt werden. Die Kernhandlung, das Zugunglück und dessen Kontext, verdichtet der Erzähler auf drei Tage: »An einem Junimorgen gegen sieben Uhr« (S. 10), einem Samstag, beginnt die Tragödie. Am Montag verunglückt Tobias tödlich, der Doppelmord geschieht wahrscheinlich in der Nacht von Montag auf Dienstag. Der geflüchtete Thiel wird am Dienstag aufgegriffen: »Den Morgen darauf fand ihn der diensttuende Wärter zwischen den Bahngeleisen und an der Stelle sitzend, wo Tobiaschen überfahren worden war.« (S. 43)

Zum Verkaufbau

Kapitel I (S. 3–9): *Bahnwärter Thiel* besteht aus drei Kapiteln. Zentral in der ersten Textpassage, die als Exposition, als Einleitung in das Geschehen dient, ist der sich entwickelnde Konflikt zwischen Thiel und Lene – er ist handlungsbestimmend für die gesamte novellistische Studie.

Um den Konflikt mit seiner Gattin zu ertragen, flüchtet Thiel in eine Doppelexistenz: einerseits führt er die Ehe mit der dominanten Lene, von der er sexu-

4. Form und literarische Technik

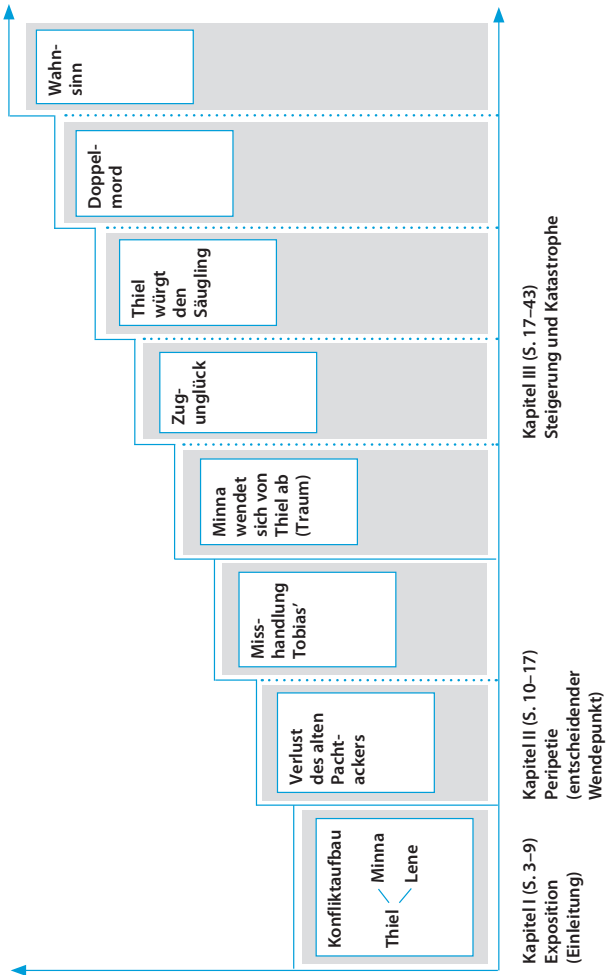


Abb. 3: Werkaufbau

5. Quellen und Kontexte

Die Eisenbahn als literarisches Motiv

Die erste öffentliche Eisenbahnstrecke wurde am 27. September 1825 in England eröffnet, sie verband die Städte Stockton und Darlington. Die erste deutsche Eisenbahn wurde am 7. Dezember 1835 eingeweiht; der Zug fuhr auf der Strecke zwischen Nürnberg und Fürth. In Deutschland entwickelte sich der Schienenverkehr im Kontext der Industriellen Revolution rasant: »Es [das Schienennetz] wuchs zwischen 1870 und 1875 von 18 600 auf 27 800 km. 1870 gab es 329 Städteverbindungen, 1875 waren es 589, 1876 bereits 741. [...] Zwischen 1870 und 1914 konnte sich der Personenverkehr fast verzehnfachen. Er stieg von 4,4 auf 41,4 Milliarden Personenkilometer. Der Güterverkehr verdreizehnfachte sich von 5,3 auf 67,7 Milliarden Tonnenkilometer.«⁹

Auch in der schöngeistigen Literatur feiert die Eisenbahn ihre Erfolge. Sie ist ein beliebtes Motiv etlicher Schriftsteller, auch wenn der berühmte Dichter Heinrich Heine der Eisenbahn kein gutes Zeugnis ausstellt: »Die höchste Blüte des deutschen Geistes: Philosophie und Lied – Die Zeit ist vorbei, es gehörte dazu die idyllische Ruhe, Deutschland ist fortgerissen in die Bewegung – der Gedanke ist nicht mehr uneii-

⁹ Johannes Mahr, *Eisenbahnen in der deutschen Dichtung. Der Wandel eines literarischen Motivs im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert*, München 1982, S. 120.

gennützig, in seine abstrakte Welt stürzt die rohe Tatsache – Der Dampfwagen der Eisenbahn gibt uns eine zittrige Gemütserschütterung, wobei kein Lied aufgehen kann, der Kohlendampf verscheucht die Sangesvögel, und der Gasbeleuchtungsgestank verdirbt die duftige Mondnacht.«¹⁰ Heine indes kann den Siegeszug der Eisenbahn in der Literatur nicht aufhalten; obendrein widmen sich auch Maler, Zeichner und Musiker der Eisenbahn. In der Satirezeitschrift *Fliegende Blätter* findet man über 100 Jahre hinweg Eisenbahn-Motive, die sich mit den unterschiedlichsten Aspekten der Bahn auseinandersetzen, etwa mit Zugunglücken und Schutzmaßnahmen.

Auch das harte Leben der Bahnwärter ist Gegenstand der Kunst, der Lyrik geworden. 1868 erschien Hermann Linggs Gedicht *Bahnwärterloos*; die erste, zweite und die vierte Strophe lauten:

»O Freund werd' ja kein Wärter
An einer Eisenbahn,
Denn dieses Loos ist härter
Als jeder andre Plan.

Ein solcher steht da draußen
Und wartet früh und spat
Und hört er etwas sausen,
So stellt er sich gerad'. [...]

¹⁰ Heinrich Heine, *Sämtliche Schriften*, Bd. 6/1, hrsg. von Klaus Briegleb, München 1975, S. 649.

Neu patentirter Anzug
als Schutz gegen Eisenbahn-Unfälle.

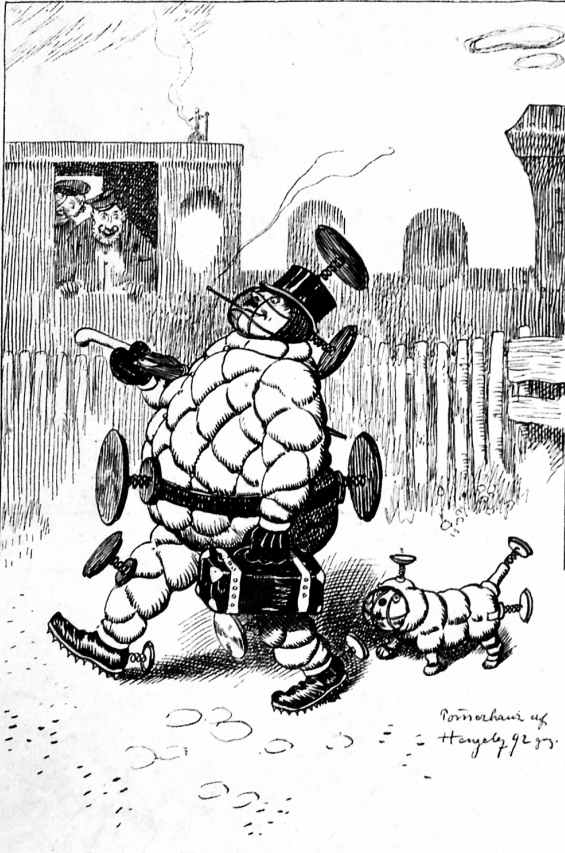


Abb. 4: »Neu patentirter Anzug als Schutz gegen Eisenbahn-Unfälle«. In: Fliegende Blätter, Bd. XCVI, Nr. 2439, S. 146.

6. Interpretationsansätze

Familien-Katastrophe

Im Zentrum der »Novellistischen Studie« steht eine ausweglose Familienstruktur, die schließlich zur Katastrophe führt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird die bürgerliche Familie in der Literatur kritisch dargestellt: »Die ›moderne‹ Dichtung – vom Naturalismus bis zum Expressionismus – wird die Zerstörung der bürgerlichen Ordnung gerade im Zentrum der bürgerlichsten Institution, in der Familie, vorführen. Zerstört wurde vor allem die traditionelle Vaterautorität.«¹⁶ Auch Thiel, der Kleinbürger, verliert im Verlauf des Geschehens seine Autorität als Familienvater. Mehrere Interpretationsansätze stellen den Untergang der Familie Thiel im Folgenden unter verschiedenen Blickwinkeln vor.

Lebenswichtige Ordnung und tödliches Chaos

Thiels Leben verläuft zunächst in geregelten Bahnen: Er geht jeden Sonntag in die Kirche, versieht gewissenhaft seinen Dienst, heiratet Minna und scheint glücklich zu sein. Auch die beiden Unglücksfälle, die sich während seiner Arbeit ereignen, vermögen nicht, »ihn, sobald er frei war, von der Kirche fernzuhalten.« (S. 3)

¹⁶ Scheuer (Anm. 2), S. 392.

Beide Unfälle deuten jedoch bereits an, dass Thiels Leben jederzeit von der Technik, der Eisenbahn, bedroht wird. Ebenso gefährlich ist die Dreierbeziehung Thiel – Minna – Lene.

■ Die Eisenbahn als Bedrohung

Eine geordnete Lebensweise ist für Thiel überlebenswichtig – sobald sie destabilisiert wird, gerät er in Gefahr. Thiels Leben ist streng geregelt, jede seiner Handlungen funktioniert mit der Perfektion einer Maschine. Bevor er seinen Dienst antritt, bereitet er sich präzise darauf vor: »in stets gleicher Reihenfolge wanderten die sorgsam auf der kleinen Nussbaumkommode ausgebreiteten Gegenstände: Messer, Notizbuch, Kamm, ein Pferdezaun, die alte, eingekapselte Uhr, in die Taschen seiner Kleider.« (S. 13) Sobald er in seinem Wärterhäuschen angekommen ist, unterwirft er sich einer strengen Prozedur: »Thiel begann wie immer so auch heute damit, das enge, viereckige Steingebauer der Wärterbude auf seine Art für die Nacht herzurichten. Er tat es mechanisch« (S. 18). Auch der übrige Tagesablauf verläuft stets nach den gleichen Ritualen.

■ Ordnung als Ritual

Als dienstbeflissener Bahnwärter hat er sich mechanisch der Uhr, der Zeit zu unterwerfen. Die Zeit ist der unerbittliche Maßstab, nach dem er sein Leben ausrichten muss – selbst als sein Sohn überfahren wird, bleibt er ihr ausgeliefert. Nach dem Zugunglück lebt Tobias noch, vielleicht könnte schnelle Hilfe ihn retten, aber der Schnellzug, der ihn überfahren hat, transportiert ihn nicht in die nächste Stadt, da er die Verspätung aufholen muss: »Die Zeit ist kostbar. Die

■ Die Uhrzeit als Maßstab

7. Autor und Zeit

Am 15. November 1862 wird Gerhart Hauptmann im niederschlesischen Obersalzbrunn geboren. Er ist der jüngste Sohn des Hotelbesitzers und Gastwirts Robert Hauptmann (1824–1898) und seiner Frau Marie (1827–1906), insgesamt hat er drei Geschwister, zwei Brüder und eine Schwester. 1877 geben die Eltern aus finanziellen Gründen das Hotel auf, später betreiben sie eine Bahnhofsgaststätte.

Hauptmann hasst die Schule, bleibt mehrmals sitzen, schließlich verlässt er sie ohne Abschluss. 1878 tritt er bei Verwandten eine Landwirtschaftslehre an, aber auch hier bleibt er ohne Erfolg, wegen eines Lungenleidens muss er die Ausbildung abbrechen. Er beschließt, nachdem er inzwischen bei einem weiteren Versuch, das Einjährigen-Examen abzulegen, gescheitert ist, Bildhauer zu werden. 1880 erhält er in Breslau die Zulassung für die Bildhauerklasse der Kunst- und Gewerbeschule. Aber auch dort scheitert er, seine künstlerischen Fortschritte sind zu gering. Ab dem Wintersemester 1882/83 studiert er in Jena mit einer Sondergenehmigung, hört dort Vorlesungen über Literaturgeschichte und Philosophie, gibt aber wenige Monate später das Studium auf.

Marie Thienemann, seine vermögende Verlobte, finanziert ihm daraufhin eine Mittelmeerreise. In Rom knüpft er an seine Bildhauerkarriere an, scheitert jedoch abermals. Er erkrankt an Typhus, bricht schließlich seine Reise ab und besucht im Sommer und

■ Holpriger
Karrierestart

Herbst 1884 die Zeichenklasse der Königlichen Akademie in Dresden; auch diese Ausbildung ist zum Scheitern verurteilt. Anschließend studiert er in Berlin mehr schlecht als recht Geschichte, doch auch dieses Projekt bricht er ab.

■ Hauptmann gründet eine Familie

Schließlich heiratet er am 5. Mai 1885 seine Verlobte, wodurch er finanziell abgesichert ist. Allerdings steht es um seine Gesundheit nicht gut, und deshalb zieht das Ehepaar für vier Jahre aufs Land vor die Tore Berlins, nach Erkner. Dort kommen auch ihre beiden Söhne Ivo (1886) und Eckart (1887) zur Welt, in Berlin wird 1889 Klaus geboren.

Auf Spaziergängen erholt er sich zunehmend und kommt dabei rund um Erkner mit vielen Menschen ins Gespräch. Er lernt den Förster kennen, einfache Arbeiter, Hausfrauen und Streckenarbeiter – Begegnungen, die er teilweise schriftlich dokumentiert. Später werden diese Erfahrungen in sein Werk einfließen, auch in den *Bahnwärter Thiel*.

■ Literarische Arbeit – *Bahnwärter Thiel*

Allmählich verbessert sich seine Gesundheit, und er findet Muße, sich literarisch zu betätigen. Der Kontakt zu Berlin bleibt erhalten, immer wieder besucht er in der Stadt Freunde und nimmt am literarischen Leben teil. Er schließt sich dem Kreis der Frühnaturalisten an: Arno Holz, Johannes Schlaf, Carl Bleibtreu und die Brüder Heinrich und Julius Hart spielen mit ihrem literarischen Verein *Durch* eine maßgebliche Rolle. Sie diskutieren neue ästhetische Programme, vor allem den Naturalismus, der in Frankreich seine Wurzeln hat.



Abb. 6: Gerhart Hauptmanns Geburtshaus

1887 schrieb der junge Hauptmann den *Bahnwärter Thiel*. Das Eisenbahn-Motiv hat er schon vorher lyrisch verarbeitet, so zum Beispiel in seinem Gedicht *Im Nachtzug*. »Die Verknüpfung von Landschaftswahrnehmung, mythischen Phantasiewelten und Eisenbahn-Motivik«²³ hatte er dort getestet. Die sechste der 17 Strophen verdeutlicht das anschaulich:

»Rauchwolken verhüllen das dämmernde Bild
 und schlingen weißwogende Reigen.
 Doch unter mir stampft es und schmettert es wild,
 und unter mir will es nicht schweigen.

²³ Sprengel (Anm. 15), S. 135.

8. Rezeption

Bahnwärter Thiel gehört bis in die Gegenwart hinein zum Kanon der Schullektüre. Zu Recht stellt Fritz Martini 1988 fest: »Gerhart Hauptmanns *Bahnwärter Thiel* (1888) und der von Arno Holz und Johannes Schlaf gemeinsam verfaßte *Papa Hamlet* (1889) sind – darin sind Forschung und Kritik einig – die einzigen Prosaleistungen, die, in der Phase des deutschen Naturalismus geschrieben, die die sogenannte Moderne einleitet, wegen ihres künstlerischen Ranges, ihrer historischen Symptomatik und ihrer Initialfunktion noch immer wissenschaftlicher und didaktischer Beachtung wert sind.«²⁹

Über die ersten Reaktionen zu *Bahnwärter Thiel* berichtet Michael Georg Conrad, der 1888 Hauptmanns Erzählung in der Zeitschrift *Die Gesellschaft* veröffentlichte: »Aus dem Leserkreise erhielt ich bald begeisterte Zuschriften: Man habe seit Zola keine bessere Novelle in Deutschland gelesen. Die Technik des Vortrages sei verblüffend.«³⁰ Die Begeisterung des Lesepublikums erklärt sich unter anderem, weil Hauptmann an Zolas naturalistische Vorgaben anknüpfte. Er beschreibt ein Kleinbürgermilieu, »wie es

■ Erste Kritiken zum *Bahnwärter Thiel*

29 Fritz Martini, »Der kleine Thiel und der große Thienwiebel. Das Erzählen auf der Schwelle zur Moderne«, in: *Der Deutschunterricht* 40 (1988), H. 2, S. 65.

30 Zitiert nach: Volker Neuhaus, *Erläuterungen und Dokumente. Gerhart Hauptmann, »Bahnwärter Thiel«*, Stuttgart 2010, S. 34.

die Naturalisten als literarisches Sujet gegen die herkömmlichen Stoffe durchzusetzen versuchten.«³¹ Auch Hauptmanns präzise Beschreibung der Krankengeschichte Thiels ist »von den deterministischen Verfallsstudien Emile Zolas inspiriert.«³²

■ Mehr als ein naturalistischer Text

Bahnwärter Thiel ist jedoch, wie schon gesagt, kein rein naturalistischer Text: »Die symbolische Grundierung der Novelle und ihr sorgfältig ausbalanciertes Spektrum von Gegensätzen sprechen für einen künstlerischen Gestaltungswillen, der sich mit den poetologischen Vorgaben des Naturalismus nicht vereinbaren lässt.«³³ Neben naturalistischen Zügen findet der Leser in der Novelle realistische, symbolische, expressionistische und impressionistische Sequenzen. Aufgrund dieser Vielfalt ästhetischer Stilmerkmale kann es nicht verwundern, dass der *Bahnwärter Thiel* von den Lesern sehr unterschiedlich verstanden wurde und wird.

■ Vielfältige Kritikerstimmen

Lassen wir ein paar Stimmen zu Wort kommen.

Hauptmanns Zeitgenosse Ludwig Goldstein-Königsberg erinnert sich pathetisch nach 33 Jahren an seine ersten Leseindrücke: »Hier sang einer ›das Lied, das finster und doch so schön, das Lied von unserem Jahrhundert‹ ... Aber man fühlte gleich: nicht die äußerliche Schilderung, nicht das Tatsächliche und Technische war entscheidend, nicht die Umwelt, sondern die *innere* Welt des Dichters [...]. Die Erzäh-

³¹ Marx (Anm. 26), S. 272.

³² Ebenda, S. 272.

³³ Ebenda, S. 273.

lung ist zu Ende, kraß und blutig, aber Zug um Zug Schöpfung eines Sehers, eines neuen Menschenkünders.«³⁴

Felix Hollaender, ein Zeitgenosse Hauptmanns, war ebenfalls vom Text begeistert. Er besprach 1892 die erste Buchausgabe, die bei S. Fischer erschien: »Im knappen Rahmen dieser Novelle beherrscht er [Hauptmann] den ganzen Apparat Zola'scher Kunstmittel, und er beherrscht ihn mit einer Tiefe, die erstaunlich – mit einer künstlerischen Sicherheit, die, wenn man an den Zeitpunkt des Entstehens denkt, kaum faßlich ist.«³⁵ Hollaender bestimmt die Novelle als naturalistische, er erkennt nicht, wie viele andere Leser übrigens auch, dass Hauptmanns Text über den Naturalismus hinausgeht.

Sozialistische Autoren kritisieren dagegen den *Bahnwärter Thiel*. So schreibt zum Beispiel Eduard Bernstein 1893 eine Rezension für die Zeitschrift *Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie*. Er fragt sich, warum Hauptmann »mit so großer Vorliebe immer und immer wieder sich auf die Schilderung kranker Seelen und seelischer Erkrankungen verlegt, mit Vorliebe Schwächlinge oder dem Wahnsinn nahe [...] sich befindende Persönlichkeiten schildert? Bietet unser Zeitalter wirklich nichts, was der Aufgabe eines Dichters würdiger wäre – zumal eines Dichters, der in dem größten Kampf der Epoche auf der Seite der Kämpfer für eine neue Gesellschaft

■ Sozialistische Lesart

³⁴ Zitiert nach: Neuhaus (Anm. 30), S. 35 f.

³⁵ Zitiert nach: Ebenda, S. 38.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1

Charakterisieren Sie die Figur des Bahnwärters Thiel.

Lösungshinweise

- Thiel, dessen Vorname ungenannt bleibt, gehört dem Kleinbürgertum an.
- Im Widerspruch zu seiner kräftigen Gestalt stehen seine Willensschwäche und seine Passivität, die beide sein Verhalten maßgeblich dominieren.
- Er ist gewissenhaft und pflichtbewusst; seinen Dienst verrichtet er ruhig, pedantisch und mechanisch.
- Innerhalb von zehn Jahren war er lediglich zweimal krank, weil er von einem Stück Kohle und einer Weinflasche, die vom Zug fielen, verletzt wurde.
- Er ist ein eifriger und gottesfürchtiger Kirchgänger.
- Thiel wird als phlegmatisch und eigenbrödlerisch beschrieben; er beschränkt den Kontakt zu seinen Mitbürgern, trotz sonntäglichem Kirchgang, auf ein Minimum. Er wechselt lediglich mit dem Förster, seinem Hilfswärter oder den Bahn- und Telegraphenarbeitern ab und zu wenige Worte.
- Seine erste Ehe geht er mit der schwächlichen und kränklichen Minna ein. Nach der Geburt ihres gemeinsamen Sohnes Tobias stirbt die Mutter im Wochenbett.